

als Schutzbedingung des Völkerbundes weiterhin auf Kosten seiner dankverdienenden Wirtschaft der Spielball der ehrsüchtigen polnischen Politik bliebe. Das feste Auftreten Danzigs verleihe seinen Einwohnern nicht. Das Finanzkomitee des Völkerbundes arbeitete neue Vorschläge aus, auf Polen wurde endlich ein gewisser Druck ausgeübt, und es kam zu einer Einigung, die Danzig zwar nicht restlos befriedigen kann, die aber wenigstens die grundsätzlichen Rechte Danzigs und seine Staatshoheit wahrt. Die Aufnahme einer 100-Millionen-Markleihe wurde vom Völkerbund genehmigt. Auch durch das neue Zollabkommen erfolgt kein Eingriff in die innere Selbstverwaltung Danzigs. Am Danziger Tabakmonopol wird Danzig mit 5 v. H., Deutschland mit 9 v. H., Polen mit 2 v. H. und weitere Staaten mit dem Rest beteiligt. Der entscheidende Einfluss bleibt also in Danziger Händen. Polen ist dringend ermahnt worden, das Zollabkommen unausweichend zu ratifizieren.

An dem mühsigen „Entweder-Oder“ Danzigs dürfte also dieses Mal die beliebte Verwicklungsstrategie der Polen scheitern. Ein bitterer Vorkussschmaus bleibt allerdings übrig: Von der Anleihe müssen 15 Millionen an die Vorkaufst-

konferenz und an die Reparationskommission für die Grünungsarbeiten der freien Stadt gezahlt werden. Wenn man bedenkt, daß Danzig diese für den kleinen Staat hohe Summe dafür geben soll, daß es entgegen dem einmütigen Willen seiner Bevölkerung vom Mutterland losgerissen wurde, dann empfindet man die Verhöhnung eines Sklaven, der seine Ketten selbst bezahlen muß. Jedenfalls wird äußerste Spar- samkeit in der Verwaltung und festes Zusammenstehen aller deutschbewußten Kreise nötig sein, wenn Danzig seine Wirtschaft und sein Deutschtum erhalten will. Die bürgerlich-nationale Regierung Danzigs hat bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens die Staatsaufgaben erledigt und eine leichte Belebung der Wirtschaft erreicht. Nach außen ist das Ansehen Danzigs gehoben, durch seines Austritts die innere Selbstständigkeit des Freistaates erhalten worden. Unter Jurist- stellung alles Trennenden steht die überwiegende Mehrheit der Danziger Bevölkerung hinter ihrer Regierung, nur von dem einen Gedanken getrieben, in zäher Selbstbehauptungs- weise Danzig frei und deutsch zu erhalten bis zu einer besseren Zukunft.

## Der Finanzausgleich im Steuerausgleich.

### Die Kritik der Wirtschaftspartei.

**Höpfers - Abschaff gegen die Biersteuerentschärfungen.**  
 Berlin, 15. März. Der Steuerausgleich des Reichstages legte unter Vorbehalt des Abg. Oberführer (Dn.) die Beratung des vorläufigen Finanzausgleichs fort. — Abg. Nolte (Wirtschaftspartei) begrüßte das Abkommen der Reichsregierung mit den süddeutschen Staaten, erklärte aber, er könne dem Ausgleich nur zustimmen, wenn auch die anderen Staaten nicht zu kurz kämen. Eine Verlängerung um zwei Jahre lehnt der Redner unter allen Umständen ab. Das höchste sei ein Jahr. Er forderte das Rückgaberecht für Länder und Gemeinden, damit diese wieder für ihre Finanzen verantwortlich werden. Der Redner hat den Eindruck, daß Preußens Zustimmung zum Finanzausgleich durch Zugeständnisse in der Hauszinssteuer erkauft worden sei. An den Härteparagrafen halte man sich in Preußen bei der Erhebung der Hauszinssteuer überhaupt nicht. Der Redner bekämpft die Zehnerab- stimmung der Hauszinssteuer. Man müsse sie um 600 bis 700 Mil- lionen senken, wenn man sie nur zur Ermäßigung der Hypo- thekenzinsen verwenden, wie es Oberbürgermeister Ade- nauer in Köln bereits tue. Die Mieterhöhung müsse wenigstens zum Teil den Hauswirten zugute kommen. Der Redner erinnerte ferner an das Verschwinden der Regierung, die Getränkesteuer solle am 1. April 1927 verschwinden. Man könne diese Steuer jetzt schon abbauen. Was brauche denn 3. H. Berlin Buttergüter zu kaufen. Bier und Branntwein könne man an der Quelle erfassen. Da solle man doch die Ver- triebe in Ruhe lassen. Die Wirtschaftspartei habe der Regie- rung zum Teil das Vertrauen ausgesprochen. Warum habe man sich nicht vorher mit ihr über den Finanzausgleich ver- rätelt?

**Preussischer Finanzminister Dr. Höpfers - Abschaff** begrüßte den Gedanken, die Realsteuern zu senken. Aber gerade unter diesem Gesichtspunkte sei die Vereinfachung der gemeindlichen Getränkesteuer besonders bedenklich. Die bayerische Bier- steuereinschärfung sei eine Reichsfrage. Die gegenwärtigen finanziellen Schwierigkeiten Bayerns dürften nicht zu einer unersichtlichen Erhöhung der Steuern durch die Wirtschaftspartei führen, wie sie das Kom- promiß der Regierungspartei vorschlägt. Nach Auffassung Preußens bedürfte die Erhöhung der Biersteuereinschärfung einer Zweidrittelmehrheit. Wenn das Reich bereit ist, den Ländern etwas zu geben, müsse Preußen auf eine gleich- mäßige Behandlung und Berücksichtigung der Forderungen aller Länder entscheidendes Gewicht legen.

Bayern habe wohl zwei Punkte des deutschen Bier- steuereinschärfung. Wollte man dies berücksichtigen, so müsse man folge- richtig auch die Vorbelastung der einzelnen Länder bei allen übrigen Realsteuern nachprüfen. Prinzipiell würde durch die Brauvereinschärfung, hauptsächlich Preußen vorbelastet, während Bayern für diese Abschärfung fast nichts aufbringe. Bei der Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz- und Reichs- vermögenssteuer lägen die Verhältnisse ähnlich. Man müsse Bayern aus seiner gegenwärtigen schwierigen Finanzlage anders helfen. Auf die Aufwertung der Postabfin- dung hätten Bayern und Württemberg zwar einen Rechts- anspruch. Würde den Ansprüchen der süddeutschen Staaten Rechnung getragen, so müsse sich aber Preußen gleichfalls eine Aufwertung seiner gegen das Reich bestehenden Forderungen auf anderen Gebieten vorantreiben, vor allem hinsichtlich seiner Ansprüche aus der Uebertragung der Eisenbahnen und Wasserstraßen auf das Reich, wegen seiner Auf- wendung auf dem Gebiet der Kriegswohlfahrtspflege usw. Wenn das Reich bereit sei, den Ländern etwas zu geben, müsse Preußen auf eine gleichmäßige Behandlung und Berücksichtigung der Forderungen aller Länder entscheidendes Gewicht legen.

### Reichsfinanzminister Dr. Köhler:

Die preussische Regierung ist von Anfang an über die Ver- handlungen uninteressiert worden. Ich habe auch mit dem preu- sischen Finanzminister und dem preussischen Ministerpräsidenten mehrfach Gespräche gehabt, ebenso nacheinander mit den Finanzministern von Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen und Bayern. Die Verhandlungen haben also durchaus nicht hinter verschlossenen Türen stattgefunden. Bayern und Württemberg haben mir natürlich offen gesagt, daß die Regie- rung der Postabfindung nur durch Geiz geschehen kann. Beide Länder haben aber einen Anspruch auf Bindung, die gegenwärtig ruht. Wir verhandeln jetzt mit Bayern darüber, was der 60-Millionen-Postabfindung des Jahres 1929 heute entspricht. Wenn wir entsprechend dem Vorschlage Preußens zur gegenseitigen Aufrechnung schreiben, werden wir auch Ansprüche des Reiches finden. Auf die Durchführung der Realsteuereinschärfung hat das Reich keinerlei Möglichkeit ein- zuwirken.

(Bei Schluß der Redaktion dauerte die Sitzung noch an.)

### Die neue deutsche Handelsflotte.

Berlin, 14. März. In Anwesenheit des neuen Reichs- verkehrministers und zahlreicher Behördenvertreter begann heute in Berlin unter reger Beteiligung der interessierten Kreise der vom Deutschen Nautischen Verein und vom Ver- band deutscher Seeschiffahrtsvereine einberufene 14. deutsche Seeschiffahrtstag. Im Mittelpunkt der Verhand- lungen stand ein Vortrag des Generaldirektors der Dapag des früheren Reichsfinanzministers Cuno, über die Lage der deutschen Seeschiffahrt. Mit 3,2 Millionen Brutto-Registertonnen stehe unsere Handelsflotte, so führte der Redner aus, noch um etwa 2 Millionen Brutto-Registertonnen hinter dem Vorkriegsstand zurück. Deutschland nehme nach der Statistik des britischen Vland in der Reihe der Schiffahrtsländer erst wieder die sechste Stelle ein. Der Anteil der deutschen Han- delsflotte an der Welttonnage betrage 5,2 Prozent, gegen 12 Prozent im Jahre 1914. Besser als mit der Quantität stehe es mit der Qualität der deutschen Handelsflotte. Sie habe den größten Prozentsatz an neuer Tonnage. Der Er- folg des Wiederaufbaus der deutschen Seeschiffahrt bedeute vorerst nur einen ersten Schritt. Die Konzentration in der Reedereiwirtschaft sei als beendet anzusehen. — Die Aus- führungen Dr. Cunos wurden mit lebhaftem Beifall auf- genommen.

### Die Beratung des Gen'er Ergebnisses.

Berlin, 15. März. Das Reichskabinett tritt heute nach- mittag unter Vorsitz des Reichspräsidenten v. Hindenburg zusammen, um sich mit den Ergebnissen von Gen' und über- haupt mit der außenpolitischen Gesamtlage zu beschäftigen. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages tritt am Freitag zusam- men. Die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes im Plenum des Reichstages, mit der die große außenpolitische Aussprache verbunden wird, beginnt voraussichtlich erst nächste Woche.

### Keine Reichsminister in Aufsichtsräten.

(Drachmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)  
 Berlin, 15. März. Es ist behauptet worden, daß die Reichs- minister Curtius, Herig, Schiele und Dr. Köhler Aufsichtsratsposten bekleiden. Die genannten Minister haben sofort nach ihrer Ernennung diese Aufsichtsratsposten niedergelegt.

### Der amerikanische Konsul in Sao Paulo ermordet.

Neuquay, 12. März. Der amerikanische Konsul in Sao Paulo wurde von einem Amerikaner durch vier Messerschläge ermordet.

## Derliches und Sächliches.

### Wissenschaftlicher Lehrgang über das deutsche Siedlungsweien.

Der wissenschaftliche Lehrgang über das deutsche Siedlungs- weien in Stadt und Land, der vom Rat der Stadt Leipzig vom 14. bis 21. März verankaltet wird, ist in Leipzig Montag vor- mittag eröffnet worden. Oberbürgermeister Dr. Rother hielt eine Begrüßungsansprache, in der er Aufgaben und Bedeutung der Anhalt schilderte, namentlich aber darauf hinwies, daß das gesamte Wohnungsbauwesen seinen Schritt weiterkommen könne, wenn das Reich nicht endlich eine ganz klare Stellung zur Finanzierungsfrage einnehme. Arbeitsminister Götter brachte Grüße und Glückwünsche der sächsischen Staatsregierung. Auch er unterstrich die Forderung nach einem klaren Bekenntnis des Reiches zur Finanzierungsfrage. Zahlen habe ebenfalls großes Interesse daran, zu erfahren, wie sich das Reich die Lösung der finanziellen Aufgaben denke. Man müsse genau wissen, für welche Zeit öffentliche Mittel fließen, und das Reich müsse ebenso genau erkennen, daß mit privaten Mitteln allein die Not des Wohnungslebens heute nicht beseitigt werden könne.

Reichsinnenminister A. D. Dr. Kals sprach als erster Vortragender zu dem Thema:

### Die Hauptaufgaben des deutschen Siedlungsweien im Lichte unserer Gesamtlage.

Die wichtigsten Aufgaben lägen, so sagte der Redner, in der Schaffung städtischer und ländlicher Siedlungen. Man könne zwar noch für viele Jahre das Miethaus nicht entbehren, das erhebliche Werte aller Wohnungspolitik aber müsse immer das Eigenheim bleiben, die Siedlung. Die Siedler seien überall dort einzuleben, wo landwirtschaftlicher Nutzungs- raum sonst an Fremde vergeben würde, namentlich im deut- schen Osten. Vor allem sollen Landarbeiter, entlassene Oerz- angehörige gesiedelt werden, auch Genossenschaften sollten Land erhalten. Polen und Westpreußen wären vielleicht nicht ver- loren gegangen, wenn Jahr für Jahr 5000 deutsche Bauern ansiedelt worden wären. Jede neue ländliche Siedlung sei ein neues Bedarfszentrum für den Binnenmarkt und zugleich eine Produktionsstätte für einführbare heimische Ver- sorgung. 100.000 Bauern seien in vieler Beziehung ein Mil- lionen in der Volkswirtschaft, 100.000 Erwerbstätige aber in jeder Beziehung ein Volksposten. Die rationalisierte In- dustrie sei gar nicht mehr in der Lage, den Ueberfluß der ländlichen Bevölkerung aufzunehmen. Es sei daher ein wirt- schaftlich und sozialpolitisches Gebot, diesen Ueberfluß, statt ihn in der Stadt der Erwerbslosigkeit preiszugeben, durch bäuer- liche Siedlung auf dem Lande festzuhalten. Auch unter dem Gesichtspunkt der Erhaltung der Volkskraft müsse die innere Kolonisation gefördert werden, da der Geburtenüberschuß fast ausschließlich vom Lande komme. Das Problem sei in seiner Bedeutung als Lebensfrage der ganzen deutschen Nation von den verantwortlichen Stellen neuerdings erkannt worden. Der bürokratische verwaltungsmäßige und parlamentarische Apparat sei für die schnelle und wirksame Durchführung aber zu schwerfällig; es müsse daher ein kaufmännischer Apparat aufgezogen werden. Zur Finanzierung sei die Errichtung einer Reichsrentenbank und die Umwandlung der Zwischen- kredite in Dauerkredite notwendig.

### Warrerjubäum am der Jakobikirche.

Sehr des Tages, an dem vor 30 Jahren Pfarrer Reichig in das geistliche Amt eingeweiht wurde, feierlich zu begehen, hatte am vergangenen Sonntag eine große Zahl der Gemeindeglieder zum Abendgottesdienst in das feierlich ge- schmückte Gotteshaus geführt. In seiner aus dankerfülltem Herzen anellenden Predigt gab Pfarrer Reichig in einem Rückblick über seine Tätigkeit und seine im Dienste der Jakobigemeinde gesammelten Erfahrungen. Die Glück- wünsche der Gemeinde und der Kirchengemeindervertretung über- brachte Pfarramtsleiter Viehse. Auch der Jungmänner- verein, die Konfirmanden und die Kinder des Kindergottes- dienstes brachten in sinniger Weise ihre Glückwünsche zum Ausdruck.

**Kynast**  
 Schloß Linderhof  
 Beste deutsche Schokolade

## Kunst und Wissenschaft.

- † **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opern- haub: Donnerstag, am 17. März, Anrechtliche A: Bizet's „Carmen“ mit Irma Terzani in der Titelrolle, Fino Valtiera (schlechtes Auftreten im diesmaligen Gastspiel), Robert Bura, Angela Kolinaf. Fänge mit Hilde Brumso und Wino Neppach. Musikalische Leitung: Hermann Kubischbach. Spiel- leitung: Alfred Reuder. Anfang 7 Uhr.
- In der ersten Wiederholung der „Frau ohne Schatten“, am Freitag, dem 18. März, Anst zum ersten Male Maria Müller-Kleinwächter die Rolle der Nörberdfräulein.
- Schauspielhaus:** Donnerstag, den 17. März, außer Anrecht: Wiederholung des Lustspiels „Dover-Calais“ von Julius Berni. Spielleitung: Alfred Reuder. Anfang 8 Uhr.
- † **Albert-Theater.** Donnerstag, den 17. März, 8 1/2 Uhr, Crit- auführung des Schauspiel „Alego“ von John Colton und Cle- mence Randolph. — Sonntag nachmittags 5 1/2 Uhr „Leone“, Lust- spiel von Leo Vena, zu ermäßigten Preisen. Sonntag abend 8 1/2 Uhr „Kolemona“.
- † **Die Komödie.** Elisabeth Bergner wird an einem ein- maligen Abendgastspiel am Karfreitag, dem 18. April, 8 1/2 Uhr, „Fräulein Julie“ von Strindberg, spielen.
- † **Mitteilung des Residenztheaters.** Bis mit Donnerstag, den 17. März, Anst Johann Schabert abendliche Parie der Hürin Hedora Polinika in der erfolgreichen Operette „Die Prinz-Prinzessin“ von Emmerich Kalman. Ab Freitag, den 18. März, Prinzessin von Emmerich Kalman. Ab Freitag, den 18. März, Anrecht: Wiederholung des Lustspiels „Dover-Calais“ von Julius Berni. Spielleitung: Alfred Reuder. Anfang 8 Uhr.
- † **Das Holländische Weibchen** von Emmerich Kalman, welche mit „Das Holländische Weibchen“ aufgenommen wurde, geht in bester Bede- deutung am Sonntag, dem 20. März, nachmittags 5 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen in Szene. Kartenvorbestellungen werden bereits angenommen, Kartenausgabe ab Donnerstag, den 17. März, vor- mittags 10 Uhr.
- † **Waro Blüman** gastiert mit ihrer Tontruppe Sonnabend, den 2. April, 8 1/2 Uhr, zum ersten Male: „Die Fische“, eine Zanz- dichtung. Das Gastspiel findet im Albert-Theater unter Leitung der Konzertdirektion Ales statt. — Karten bei Ales.
- † **Vieder- und Arienabend im Volkswohl.** In Frau Leonor Schönbauer-Kennholz die Mitkita des Deutschen Opernhauses in Berlin, an Gruppe erkrankt, ist Anst am morgigen Volkswohlabend an ihrer Stelle die sächsische Sopranistin Angedora Delm- gren, die tünendlich-dramatische der sächsischen Opernbühne. Das Programm enthält Vieder deutscher und tschindischer Komponisten, sowie Arien aus „Messias“, „Naderlicher“ und „Romeo und Julia“, Karten an der Abendkasse im Volkswohl, sowie vorher bei Ales und Köhler.
- † **Kammermusikabend im Gemeindefest der Bezirksmusikschule** am Donnerstag (17.), 8 1/2 Uhr, Vortragende: Anton Doral, Klavierquintett A-Dur, Opus 81; Franz Schubert, Oktett B-Dur für zwei Violinen, Viola, Violoncell, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Bassett, Opus 108. Ausführende: Die Veranhalter, Gottfr. Pol- mann-Eitzi und Alfred Eiter mit Mitgliedern der Staatskapelle.
- † **Goethe-Gesellschaft, Oratorgruppe Dresden.** Dienstag, den 22. März, abend 8 1/2 Uhr, im Vaneatorium Vortrag von Dr. Karl Wolf: „Aussicht auf Goethe“. Mitglieder freien Eintritt; Gastkarten in der Akademie der Buchhandlung A. Dreyel, Bismarck- platz 14.
- † **Beethoven-Feyer des Arbeiter-Sänger-Bundes.** 8. Abend: Donnerstag 8 Uhr Volkswohl-Zaal. Franz Wagner spielt So- nate pathetische und quasi una fantasia, das Andante favori, Es-Dur, Opus 106 und den tschindischen Marsch. Karten bei Ales und an der Kasse.
- † **Die Beethovenfeier der 12. Volksschule** war der ge- lungene Versuch, von Seiten der Schule den Eltern die Welt der des erhabenen Meisters nahe zu bringen. Das geschah zuerst durch den Schulchor, der frisch und rein „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehr“ anstimmte. Dann hielt der Leiter der jungen Sängerkorps, Lehrer Johannes Pöschel, eine feier- sampe und künstlerische des genialen Menschen schilderte, Musikalische Belege spendeten im weiteren Verlauf des Abends Susanne Fiedler mit dem „Bühler“ und drei weiteren Gesängen, sowie das Reiner-Quartett, das leicht ein- gängliche Werke, das G-Dur-Quartett aus Werk 18 und die Trio-Serenade D-Dur, Werk 8, mit bekannter Trefflichkeit zu Gehör brachte. Mit dem Chorgesang „Hymne an die Nacht“ schloß die Feier in der bis auf den letzten Platz besetzten Turn- halle, die mit immergrünen Pflanzen und einer Büste Beethovens geschmückt war.
- † **Wassspiele der Comédie Francaise** in Berlin. Endlich haben wir ein Bruchstückchen der Comédie Francaise nun hier, nachdem eine echt deutsche Komödie vorangegangen war: die alte Komödie, die man „Nobelspektakel“ tiefgeföhrt (nach einem Rekrut von Veranger) nennen könnte. Vom Spreu- er aus gesehen war nämlich wieder einmal eine Völk- erbrüderung großen Stills im Gange, und der Mund wurde gewaltig voll genommen ob der Ehre, das weltberühmte Ensemble aus Paris bei und als Gast zu haben. Einige kalte Wassertrablen, frisch aus der Seine, Altkien zwar rechtzeitig in das Strohfeuer der Begeisterung, aber daß ein so prächtiges Glücken von der ganzen Herrlichkeit übrig bleiben würde, hätte man doch nicht für möglich gehalten. Ein maßigem zu- sammengestoppeltes Ensemble tschindischer Schauspieler, unter denen sich nur ein einzelnes aktives Mitglied der Comédie Francaise und zwei frühere befinden lassen, führten vor spärlich besetztem Hause des jungen Alfred de Musset's mühsliches Verspiel „Man scherzt nicht mit der

„Liebe“ auf, viel zu spinnweberart für die heutigen Intellekt- uellen großstädtischen Theaterpublikum. Eine kleine rosen- rote Liebesromanze, in der ein Jüngling die Eifersucht der Geliebten weckt, um sie zum Bekennen ihrer Liebe zu bewegen, sie aber nicht seine Mindererkennt und sich das Leben. Sie stirbt so hart und während wie ein Vogelchen, wie nur Menschen in der Zeit schwärmerischer Romantiker sterben. Diese Rolle wurde von Fräulein Baumert sehr umrissen, aber was die übrigen Darsteller und die Regie betrifft, so kann man sagen, daß die acht (in Worten: acht) tschindischen Stücke, die gegen- wärtig auf anderen Berliner Bühnen den Spielplan be- herrschen, im allgemeinen besserer Spiel werden. Der Beifall war matt. Somit scheint das ganze Unternehmen sich als eine ungewöhnliche Ueberflüssigkeit zu entpuppen. Das ist sehr schade. Nur kurzfristige Voreingenommenheit kann bei einer geistigen Annäherung zwischen Deutschland und Frank- reich entgegenstehen, aber Taft, Geduld und Ruhe werden eher zu diesem Ziel führen, als betulicher Ueberreifer und Liebesdiener. Man soll nicht scherzen mit der Liebe! Erikon Bernard hatte ganz recht, als er bei der Reinhardt- feier in Berlin sagte: „Es ist schade, daß diese beiden Natio- nen so nahe nachbarn sind.“

† **Intendant Strickrodt** krenat einen **Hilfsproch** an- zum Ausschreiben des bayener Intendanten Strickrodt aus seinem Amt erfahren wir, daß die Angelegenheit noch die Berichte beschäftigen wird. Intendant Strickrodt hat sich mit der ausgesprochenen tschindischen Entlassung nicht zufrieden ge- geben, vielmehr seinem Rechtsbeistand den Auftrag gegeben, einen Hilfsproch gegen die Stadt anzuklagen.

† **Ein unbekanntes Notizbuch Beethovens.** Ein bisher un- bekanntes Notizbuch Beethovens, das Entwürfe zum großen A-Moll- und G-Dur-Quartett enthält, ist von einem Schüler des Moskauer Konservatoriums, der mit dem Ord- nen der Kunstwissenschaften im Zentralarchiv beschlagnahmt war, ge- funden worden. Das Büchlein, das das Format eines ge- wöhnlichen Heftes hat, ist in imitiertem Leder gebunden und mit Goldschmuck verziert. Ähnlich des hundertjährigen Todestages Beethovens wird das Konservatorium in der Jubiläumnummer seiner Musikzeitschrift die photographischen Nachbildungen des Büchleins veröffentlichen.

† **Das Wiener Neukron-Denkmal.** Soeben hat sich ein Denkmal Komitee gebildet, dem eine Reihe prominenter Per- sönlichkeiten der Wiener Theater- und Kunstwelt, Theater- direktoren, Schriftsteller und Persönlichkeiten der Finanz- und Dankebewelt angehören. Das Denkmal Komitee, das durch seine Mitglieder selbst bedeutende Beträge erhalten hat, wendet sich mit einem Aufrufe an die gesamte Oeffentlichkeit um Spenden,

weiter Violinen, Viola, Violoncell, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Bassett, Opus 108. Ausführende: Die Veranhalter, Gottfr. Pol- mann-Eitzi und Alfred Eiter mit Mitgliedern der Staatskapelle.

† **Goethe-Gesellschaft, Oratorgruppe Dresden.** Dienstag, den 22. März, abend 8 1/2 Uhr, im Vaneatorium Vortrag von Dr. Karl Wolf: „Aussicht auf Goethe“. Mitglieder freien Eintritt; Gastkarten in der Akademie der Buchhandlung A. Dreyel, Bismarck- platz 14.

† **Beethoven-Feyer des Arbeiter-Sänger-Bundes.** 8. Abend: Donnerstag 8 Uhr Volkswohl-Zaal. Franz Wagner spielt So- nate pathetische und quasi una fantasia, das Andante favori, Es-Dur, Opus 106 und den tschindischen Marsch. Karten bei Ales und an der Kasse.

† **Die Beethovenfeier der 12. Volksschule** war der ge- lungene Versuch, von Seiten der Schule den Eltern die Welt der des erhabenen Meisters nahe zu bringen. Das geschah zuerst durch den Schulchor, der frisch und rein „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehr“ anstimmte. Dann hielt der Leiter der jungen Sängerkorps, Lehrer Johannes Pöschel, eine feier- sampe und künstlerische des genialen Menschen schilderte, Musikalische Belege spendeten im weiteren Verlauf des Abends Susanne Fiedler mit dem „Bühler“ und drei weiteren Gesängen, sowie das Reiner-Quartett, das leicht ein- gängliche Werke, das G-Dur-Quartett aus Werk 18 und die Trio-Serenade D-Dur, Werk 8, mit bekannter Trefflichkeit zu Gehör brachte. Mit dem Chorgesang „Hymne an die Nacht“ schloß die Feier in der bis auf den letzten Platz besetzten Turn- halle, die mit immergrünen Pflanzen und einer Büste Beethovens geschmückt war.

† **Wassspiele der Comédie Francaise** in Berlin. Endlich haben wir ein Bruchstückchen der Comédie Francaise nun hier, nachdem eine echt deutsche Komödie vorangegangen war: die alte Komödie, die man „Nobelspektakel“ tiefgeföhrt (nach einem Rekrut von Veranger) nennen könnte. Vom Spreu- er aus gesehen war nämlich wieder einmal eine Völk- erbrüderung großen Stills im Gange, und der Mund wurde gewaltig voll genommen ob der Ehre, das weltberühmte Ensemble aus Paris bei und als Gast zu haben. Einige kalte Wassertrablen, frisch aus der Seine, Altkien zwar rechtzeitig in das Strohfeuer der Begeisterung, aber daß ein so prächtiges Glücken von der ganzen Herrlichkeit übrig bleiben würde, hätte man doch nicht für möglich gehalten. Ein maßigem zu- sammengestoppeltes Ensemble tschindischer Schauspieler, unter denen sich nur ein einzelnes aktives Mitglied der Comédie Francaise und zwei frühere befinden lassen, führten vor spärlich besetztem Hause des jungen Alfred de Musset's mühsliches Verspiel „Man scherzt nicht mit der